

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Kino

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweiter Film über den gehörlosen japanischen Fotografen Koji Inoue

Ein beeindruckendes Lebensbild

gg/Vergangenen Herbst folgten wir einer Einladung von Brigitte Lemaire nach Paris zur Premiere ihres neuesten Films «Koji Inoue, photographie au delà des signes». Realisatorin und Hauptfigur sind unseren Leserinnen und Lesern bereits bekannt. Nicht zum ersten Mal beschäftigt sich Brigitte Lemaire mit dem gehörlosen Fotografen aus dem Land der aufgehenden Sonne. Bereits 1997 berichtete die GZ über Koji Inoue, aber dieser zweite Streifen ist wesentlich länger, noch beeindruckender und persönlicher.

Als 1990 in Paris die Veranstaltung «Foto des Monats» über die Bühne ging, nahm man im Westen erstmals von den Bildern des damals 71-jährigen, gehörlosen japanischen Fotografen Koji Inoue Kenntnis. Sie wurden drei Jahre später an einem internationalen Festival in Arles erneut gezeigt und machten auf eine junge französische Produzentin, Brigitte Lemaire, derart Eindruck, dass sie beschloss, über den Japaner einen 20-minütigen Kurzfilm zu drehen. Leider konnte sie sich nicht mehr mit dem genialen Fotografen selber in Verbindung setzen, er war drei Monate vor Festivalbeginn verstorben.

In der Gehörlosenwelt daheim

Weshalb sich Brigitte Lemaire in der Welt der Gehörlosen daheim fühlt, ist schnell erklärt. Sie wurde von gehörlosen Grosseltern erzogen, verständigte sich in der Kindheit schon mit ihnen mittels Gebärden und finanzierte später ihre Ausbildung mit Gelegenheitsarbeiten bei Film und Fernseh-

hen. Das Studium krönte sie mit einem Doktorat in Philosophie.

1988 macht sich Brigitte Lemaire selbstständig und realisiert in der Folge 11 Dokumentarfilme, die auf den Kanälen von Arte, France 2 und 3, RTBF, TSR, BR, DRS usw. zu sehen waren. Mehrere

unter ihnen wurden mit Preisen ausgezeichnet, darunter eben der bereits erwähnte erste Streifen «Regardez-moi, je vous regarde» in Schwarzweiss über den gehörlosen japanischen Fotografen. «Aber bald», verriet sie uns anlässlich der Premiere in Paris, «packte mich das Verlangen, Kojis Heimat zu sehen, seinem Milieu, seiner Familie zu begegnen und seinem Werk in Farbe. Mich interessierte Kojis Botschaft.»

Kräftige Unterstützung

Ein Stipendium des japanischen Aussenministeriums und die kräftige Unterstützung durch Firmen und Universitäten erleichtern ihr Vorhaben. Von September bis Dezember 1998 folgt sie in Japan den Spuren des Fotografen, lernt dessen Gattin Mitsue, den Sohn Hajime und die Tochter Takako kennen, kommt in Kontakt mit dem Verleger eines Bildbandes über Kojis fotografisches Werk, macht mit der Gehörlosengemeinde Bekanntschaft. Die vier Monate, in denen in der Villa Kujoyama in Kyoto Script und



Brigitte Lemaire während ihrer Filmeinführung in Paris

Film entstehen, bringen Brigitte Lemaire zu einer Erkenntnis: «Je länger ich mich mit den Spuren befasste, umso klarer wurde mir, weshalb ich mich auf diese Suche begeben hatte. Koji wollte von seiner Zeit Zeugnis geben, vor allem den Gehörlosen gegenüber. Er hatte etwas mit ihnen gemeinsam, vornehmlich mit den Künstlerinnen und Künstlern unter ihnen. Die Unmöglichkeit zu sprechen, die Möglichkeit aber, durch die Gebärdensprache zu kommunizieren, weckte in ihm das Bedürfnis, gesehen und nicht vergessen zu werden. Koji war von Bildern besessen.»

Die grosse Schwierigkeit

Mit Hilfe der Familie und der Gehörlosengemeinde, die Koji gut gekannt und für die er sich persönlich eingesetzt hatte, sucht die Filmmacherin die biographisch wichtigen Stationen auf. Nach und nach entsteht ein Lebensbild, wie es beeindruckender nicht sein könnte. Die grosse Schwierigkeit bestand darin, Kojis Schwarzweiss- und Farbaufnahmen har-

